

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1949

130 (30.12.1949)

Erläuterungen zum Programm des Süddeutschen Rundfunks

Südwestdeutsche Heimatpost des Süddeutschen Rundfunks

Ab 1. 1. 1950, täglich (außer Sonntag) 6.40-6.55 Uhr und 17.40-17.55 Uhr. Die 'Südwestdeutsche Heimatpost' hat sich seit ihrer Einführung im Mai dieses Jahres...

Der Mensch in der Zeit

von Wilhelm Schäfer Sonntag (1. 1. 50), 8.30 Uhr: Unaufhörlich steht der Mensch die Zeit dahinfließen, ohne sie aufhalten zu können...

zur Zeit in ein Verhältnis freundschaftlichen Gleichgewichts getreten. Denn um ihr unheimliches Werk gelassen betrachten zu können...

Ernst Barlach Ein Lebensbild

Montag (2. 1.), 10.00 Uhr: Ernst Barlach, der am 2. Januar 1870 in Wedell in Holstein geboren wurde, ist als Bildhauer und Graphiker ebenso bedeutend wie als Dramatiker...

Das oberrheinische Land und die europäische Literatur

Mittwoch (4. 1.), 16.00 Uhr: Obwohl die Landschaft zwischen den Gebirgszügen der Vogesen, des Schwarzwaldes und der schweizerischen Alpen seit alters durch...

leher einander freundlich verbunden. Das Rheinische bei Basel bildet gewissermaßen einen geistigen europäischen Winkel und Schnittpunkt...

Ausweg aus der Krise?

Württembergische Wirtschaftsgeschichte als Beispiel Donnerstag (5. 1.), 18.00 Uhr: Auch die deutsche Wirtschaft hat Anlaß genug, nach dem zweiten Weltkrieg ihren Weg kritisch zu überdenken...

Die Gedichte von Jacques Prévert

Donnerstag (5. 1.), 22.00 Uhr: Aus den Künstlerkreisen von Paris kamen jene Gedichte von Jacques Prévert, die er später auf Drängen seiner Freunde unter dem Titel 'Paroles' herausgegeben hat...

Schwaben-Suchdienst

Unter dem Kennwort 'Schwaben-Suchdienst' wurden vom Süddeutschen Rundfunk seit September 1948 etwa 18.000 Namen von in Rußland gefallenen oder verstorbenen Kriegsgefangenen...

In Württemberg und Baden werden noch etwa 8000 Heimkehrer aus Rußland erwartet. Man hofft, daß sie Auskunft über das Schicksal von rund 24.000 Vermißten geben können...

Das Radio-Programm der Woche (1. bis 7. Januar 1950)

Süddeutscher Rundfunk, Stuttgart

- SONNTAG 8.00 Landfunk mit Volksmusik, 'Besseres Grünland - ein besseres Vieh'...

- 16.00 Konzert Neue Böcher 17.00 Konzertstunde...

- DIENSTAG 8.00 Wir wollen helfen 10.15 Schulfunk...

- 18.00 Konzert Neue Böcher 19.00 Konzertstunde...

- 16.00 Heinrich Wiedemann: 'Das oberrheinische Land und die europäische Literatur'...

- DIENSTAG 8.00 Wir wollen helfen 10.15 Schulfunk...

- 18.00 Konzert Neue Böcher 19.00 Konzertstunde...

- 11.00 Katholische Morgenfeier 11.30 Peter Tschalkowsky...

- DIENSTAG 8.00 Wir wollen helfen 10.15 Schulfunk...

- 18.00 Konzert Neue Böcher 19.00 Konzertstunde...

Südwestfunk

- SONNTAG 8.45 Evangelische Morgenfeier 9.15 Das Universalienbuch...

Tägliche Nachrichten-Sendungen

- Süddeutscher Rundfunk 7.00 - 8.45 - 12.45 - 17.00 - 19.00 - 21.45 - 23.45

Zur Auswahl

Konzerte Sonntag den 1. Januar 1950 München: 11.00 P. Spofonie D-moll v. Bruchner...

Operetten und Opern

Operetten und Opern Sonntag, den 1. Januar Frankfurt: 17.00 Von lustigen Fräuleinmännern...

Aus vergessenen Mozart-Opern

Aus vergessenen Mozart-Opern Donnerstag, den 1. Januar Frankfurt: 22.15 Götterdämmerung...

Hörspiele und Hörfolgen

Hörspiele und Hörfolgen Sonntag, den 1. Januar Stuttgart: 17.45 Vom Frou-Frou zum New Look...

Tanz und Unterhaltung

Tanz und Unterhaltung Sonntag, den 1. Januar NWDR: 15.00 Perpetuum mobile...

DIE FLUSSPIRATEN des Mississippi

FRIEDRICH GERSTÄCKER'S UNSTERBLICHES WERK ERSCHEIN IM FACKELTRÄGER-VERLAG GUSTAV SCHMIDT-KÜSTER HANNOVER • GEORGSTRASSE 33 • IM BUCH- UND ZEITUNGSHANDEL ODER DIREKT BEIM VERLAG ERHALTLICH



Die Majestätsbeleidigung

Von Hermann Prestel

In Zündolsheim, einem rheinischen Dörfchen der Hardt, wenig mehr als vier Stunden von der badischen Landeshauptstadt entfernt, dessen wenig wohlhabender, aber arbeitsamer Bevölkerung seit alters ein knitzer, gelegentlich sogar ruppelköpfiger Humor nachgesagt wird, war anno 1914, weil der Kriegerverein partout nicht mehr rückständig sein wollte, ein Gedenkstein an den deutsch-französischen Krieg 1870/71 errichtet worden. Den 3 Meter hohen Obelisken aus rotem Sandstein schmückten vier Marmorplatten mit den Namen der Kriegsteilnehmer aus der Gemeinde und auf der Vorderseite ein Broncedaillon mit dem Brustbild des Landesherrn, des verstorbenen badischen Großherzogs Friedrich I., die Spitze krönte ein ohne jeden Anlaß grimmig blickender Adler, der herrlich golden angestrichen war.

Auf dieses Denkmal kamen im schneereichen Januar 1915, am Neujahrstag, mit biederharmlosen, aber gerade deswegen höchst verdächtigen Mienen einige Jungen zugeschleudert, rabenschwarze Freveltat im Sinn und steinharte Schneebälle in den auf den Rücken gelegten Fäusten. Durchwegs dreizehnjährige Achtklässler waren's, ein Kaufmanns- und Metzgerssohn darunter, leider auch Emil, der Held dieser Geschichte. Wer will's dem Vater, einem braven Landwirt und noch braveren Kircherdiener, übel anrechnen, daß Emil etwas kurz geraten war, war er doch das elfte Kind in einer langen Reihe von Geschwistern! Trotzdem stand er fest und stämmig auf den Beinen und unter dem braunen Wuschelkopf blitzten ihm vergnügte Augen in die Welt; im Turnen und noch mehr bei den Schulschlachten stellte er seinen Mann, obwohl zu Hause oft Schmalhans Küchenmeister war und der Vater die Suppen nur zu oft mit Sprüchen (...„die Hasen kriegen bloß Gras zu fressen und können schneller springen als ihr!...“) schmälzte.

Besagter Haufe eröffnete, die Biedermannsmaske löstend, unversehens ein konzentrisches Feuer mit Schneebällen auf das Denkmal, Ziel: der goldene Adler, und wir müssen wieder mit aufrichtiger Betrübnis feststellen, daß Emil eifrig und mit hingebender Lust dieser Bestätigung als unverkennbarer Leiter oblag. Dem Schwung seines Armes saß der Adler zu hoch, so daß der hochwürdige Herr Großherzog für Emil's Schneebällen herhalten mußte.

Das Auge des Gesetzes wacht und der Polizeidiener von Zündolsheim hat's gesehen: dieser schnob, urplötzlich aus seinem Lieblingsschneefeld, der „Schwane“ tretend, von einer Wolke Alkohol- und Tabakdunst sanft

getragen, heran, mit einem Blick sämtliche Missetäter erkennend und zu Schreckensbildern bannend. Die Entrüstung quoll ihm aus den Knopflöchern; er werde die finstere Tat auf das funkelnelneue (und noch nicht einmal ganz bezahlte!) Denkmal sofort dem Bürgermeister melden, und daß Emil als Sohn ausgehört eines Kircherdieners daran beteiligt sei, schiene ihm geradezu ruchlos. (Nach allgemeiner dörflicher Ansicht hat eben der Sprößling eines Kircherdieners mehr Moral im Leibe zu haben, als nicht derart aus der Masse gehobene Menschenkinder.)

An diesem Tage spielten sie nicht weiter. Die Schneeball-Artilleristen, innerlich vor Angst bibbernd, sprachen sich gegenseitig Mut zu; es werde so schlimm nicht werden. Papa Kaufmann und Papa Metzger würden das schon in die Reihe zu bringen wissen. Anders Tags logen sie sich in der Schule vor, daß mit dem Bürgermeister bereits Rücksprache genommen sei. Nur Emil sah hartnäckig dunkel; ihn warnte ein untrüglicher, an reicher Erfahrung gewitzigter Instinkt für die Entwicklung einschlägiger Fälle.

Tag später war Donnerstag, der Siebenundzwanzigste, Kaiser's Geburtstag. Das Dorf schwamm in Wonnegans. Durch die beflaggten Straßen bewegte sich der unvermeidliche Festzug: Der Turnverein in Pumpshosen, die Gesangsvereine mit glöckelnden Fahnen, dahinter die Mannen des Kriegervereins mit wichtigen Gesichtern, dürren Beinen, Zieh-

harmonikahosen und verwegend geformten Zylindern, deren dürrtätige Behaarung dem Zustand der Schädel ihrer Eigentümer entsprach. Mitleidlich konnte der Stechschritt, den sich die algedienten Krieger abzurufen versuchten, in den Bereich einer militärischen Bewegung gezählt werden. Vergessen wir die weißgekleideten, allseitig gut ernährten und diesseits im Gesicht hochroten Ehrenjungfrauen nicht, deren gepfeffter, von unbeschreiblichen Gefühlen durchwogter Busen angesichts der Größe des Augenblicks fast die steife Pracht des Festtagspanzers zu sprengen drohte.

Emil, der sonst immer dem Zug vorwegmarschiert war, brachte heute bemerkenswert wenig Verständnis für den Aufwand an Vaterlandsliebe und Herrscherverehrung auf. Das Denkmalsattentat lastete schwer auf seiner dreizehnjährigen, nach öffentlicher Meinung so verderbten Seele. Selbst das Kaiser's-Geburtstagsessen machte ihm diesmal, Ursache ehrlicher Besorgnis, keinen Spaß. Dabei gabs traditionsgemäß Makkaroni, die nach Meinung der sonst wohlunterrichteten Dorfjugend vom Kaiser persönlich bezahlt waren.

Zwei Tage später, o martervolle Frist, Samstag vormittags klopfte es ungewöhnlich hart an der Schulzimmertür. So klopfte das Schicksal an die Pforte! Auf das „Herein!“ des beklagenswerten Lehrers, der dazu verdammt war, Emil und die reifere Jugend Zündolsheims zu Alphabeten zu erziehen, schob sich zunächst der Polizeidiener durch die Tür, un-

In einem halben Jahr 15000 DM verdient

Heimatvertriebener baute ein Vierfamilien-Wohnhaus zum halben Baupreis

Wer in diesen Tagen durch Langensteinbach geht, wird erstaunt sein über die an allen Ecken und Enden aus den Boden schießenden Neubauten. Fast an jeder Straße des Dorfes leuchten die rohen Backsteinmauern eines neuen Hauses zwischen den alten Fachwerkbauten hervor — es ist beinahe so, als sei in diesem Jahr ein zweites Dorf im alten entstanden. Wenn man die Littersbacher Straße entlang ein Stückchen aus dem Ort hinaus wandert, kommt man kurz vor dem Waldrand mit seinen schlanken hohen Fichten an ein einzelnes, geräumiges Haus. Es ist noch nicht ganz fertig — noch kann man die wichtigen Hohlblocksteine

auf dem massiven Sandsteinfundament sehen, und wenn man Glück hat, trifft man eine ältere Frau vor dem Hause damit beschäftigt, Sand zu sieben und Steine sortieren. Es lohnt sich, einen neugierigen Blick in dieses Haus zu werfen, denn es ist

das Ergebnis einer einzigartigen Leistung: Innerhalb eines halben Jahres hat die Flüchtlingsfamilie H. mit einem Kredit von 15 000.— DM ein Wohnhaus für vier Familien erbaut, dessen Gesamtwert über 35 000.— DM beträgt.

Dies war nur dadurch möglich, daß die ganze achtköpfige Familie sich von morgens bis abends an den Bauarbeiten beteiligte.

Der Heimatvertriebene H. stammt mit seiner Familie aus dem Böhmerwald — jenem Gebiet, dessen Bevölkerung durch die Ausdauer und Härte ihrer Menschen bekannt geworden ist. Der Plan zu dem Haus ist schon über ein Jahr alt. Als endlich die Zusicherung eines Kredites vom Landratsamt eintraf, machte sich die Familie sofort an die Arbeit. Gemeinsam wurde das Fundament ausgeschachtet, nachdem der Bauplatz selbst von der Gemeinde im Erbbaurecht zur Verfügung gestellt worden war. Nur das Baumaterial und der Maurer brauchte bezahlt zu werden.

Die zur Verfügung gestellten Kredite in Höhe von 15 000.— DM reichten zwar nicht ganz aus, da sie nur für ein Dreifamilienhaus berechnet waren, während schließlich ein Vierfamilienhaus daraus geworden ist. Das Landratsamt hat aber einen weiteren Zuschuß von 5000.— DM als Kredit zugesagt, sodaß auch die letzten Unkosten gedeckt werden können. Immerhin hat die Familie durch ihre Arbeit über 15 000.— DM an Baukosten eingespart, das bedeutet bei einer Bauzeit vom Juli bis jetzt

ein glattes Verdienst von monatlich 2500.— DM.

Den ersten Stock mit zwei geräumigen Zweizimmerwohnungen will H. mit seiner Familie selbst beziehen, während er den zweiten Stock vermietet und damit zwei weitere Familien glücklich machen wird. „Es ist hier so schön wie drüben in unserer alten Heimat — die Wälder, die Felder, es ist fast dasselbe,“ sagt H. beim Abschied. „Man muß das nur erst empfinden haben und vergessen können — dann kommt der Mut zum Aufbau von selbst. An Möglichkeiten fehlt es nicht.“ Er hat bewiesen, daß es nicht daran fehlt. Ob er Nachahmer findet? W.H.

Beging der Mann im grauen Mantel den Mord?

Zum Raubmord an dem Geschäftsführer Dölker — Dem mutmaßlichen Täter auf der Spur, Weitere Einzelheiten zu dem Hergang der Bluttat

Stuttgart. (SWK). Zu der furchtbaren Mordtat, der der am 4. Februar 1897 geborene Geschäftsführer der Tobis-Lichtspiele, Richard Dölker, in seinem Büro mitten während der Kinovorstellung am Dienstagabend, wie bereits gemeldet, zum Opfer fiel, erfahren wir von untrügender Seite noch folgende Einzelheiten.

Bei dem Täter handelt es sich um einen Mann im Alter von 26—30 Jahren. Er ist ca. 1,85 bis 1,75 m groß. Er ist dunkelblond und von schlanker Statur. Bei der Tatausführung trug er einen hellgrauen Mantel aus Gabardine oder einen sogenannten Trenchcoat. Man vermutet mit Sicherheit, daß es der Täter war, der in den verdunkelten Zuschauerraum die Worte rief „Dort oben ist soeben jemand ermordet worden!“ Bei dem entstehenden Durcheinander nach sofortigem Abbruch der Filmvorführung gelang es ihm, anscheinend auf einem unterirdischen Wege durch den Keller in eine Seitenstraße zu entkommen. Feststeht, daß von einem flüchtenden Manne, auf den nach Zeugenaussagen die Beschrei-

Robustheit insofern im Nichteil, als er einarmig ist. Dadurch war er in der Abwehr offensichtlich stark gehandicapt. Der Täter muß jedoch zweifellos Verletzungen im Gesicht und an den Händen davongetragen haben. Auch besteht die Möglichkeit, daß seine Kleidung Blutspritzer erhielt, da einer der Schüsse aus kürzester Entfernung in den Mund des Opfers ging. Die Mordkommission sieht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß hier ein Raubmord vorliegt, obgleich der Täter allem Anschein nach keine Zeit mehr fand, sich des ganz offen auf dem Schreibtisch liegenden Geldbetrages zu bemächtigen. Andere Versionen, die von einem Racheakt sprechen, haben bisher nach dem derzeitigen Stand der Ermittlungen noch keinerlei Fundierung erhalten. Man muß, wie bereits gesagt, annehmen, daß der Täter nicht mehr zur Ausführung des eigentlichen Raubes gekommen ist.

Bei seiner Flucht verlor er übrigens seinen Schal, der gegenwärtig im Schaufenster eines Stuttgarter Geschäftshauses ausgestellt ist. Bei diesem Halsbekleidungsstück handelt es sich um einen 30 cm breiten und 1,20 m langen, braunroten, dunkelblau karierten, mit Fransen an beiden Enden versehenen Schal.

Die Ermittlungen zielen auf einen bestimmten Mann als Täter ab, dem man bereits auf der Spur ist. Im Interesse weiterer Erhebungen können darüber jedoch nähere Einzelheiten nicht gemacht werden. Jedenfalls neigt man mit Sicherheit dazu, daß dieser Mann die Tat als solche ausgeführt hat, was jedoch nicht ausschließt, daß noch mehrere Komplizen mit im Spiel sind.

Gewährung einer Winterbeihilfe

Das Kreiswohlfahrtsamt Karlsruhe gibt folgenden bekannt:

In Durchführung eines Beschlusses des Landrats werden einmalige Winterbeihilfen an Hilfsbedürftige und Minderbemittelte in Höhe von 20 bis 50 DM je nach Personenzahl gewährt. Bei den Minderbemittelten darf das wöchentliche Bruttoeinkommen je nach der Zahl der zu versorgenden Personen 25 bis 67 DM nicht übersteigen. Bei der Feststellung des Bruttoeinkommens sind alle Bezüge der in einer Haushalts- und Wirtschaftsgemeinschaft vorhandenen Personen anzurechnen. Die Anträge auf Winterbeihilfe von Personen, die im Landkreis Karlsruhe wohnen, sind bis spätestens 15. 1. 1950 bei der Gemeindeverwaltung des Wohnorts zu stellen, die auch die Auszahlung vornimmt. Die in öffentlicher Fürsorge stehenden Personen erhalten die Beihilfen nur, sofern ihnen nicht schon eine Winterbeihilfe aufgrund der bereits getroffenen Maßnahmen des Kreiswohlfahrtsamtes ausgehört wurde. Alles Nähere ist bei den Gemeindeverwaltungen zu erfragen.

ter dem Arm einen 1,20 Meter langen Meerrohrstock geklemmt, das Gesicht von drüendem Ernste und das Gebaren ganz Amtshandlung. Hinter ihm erschien als weitere Amtsperson der Bürgermeister, mit Bürohörer und Apostelbart, den schmalen Vogelkopf mit den scharfen, stehenden Augen weit vorgestreckt.

„Die Denkmalbeschmutzer sollen herauskommen!“ — Emil hatte gleich beim Klopfen gewußt, was los war, und daß das Unheil nunmehr hereinfahren würde. Er meinte, unter die Schulbank oder in die Erde versinken zu müssen. „Die werden schon wissen, wer gemeint ist!“ Der Vogelkopf hackte auf Emil los, der sich unendlich langsam in der Bank erhob und mit schlotternden Knien vor's Tribunal schlich.

„Es ist nicht zum glauben, — ausgerechnet Du als der Bub eines Kircherdieners mußt auch dabei sein!“ Der Bürgermeister hatte mit Emil's Vater bei den Hunderteler Scholienhoptern gedient und hielt mit ihm Kameradschaft. „Warum hast Du den Adler verschmissen?“

Achtung! dachte sich der Emil, da kannst Du Dich entlasten.

„Ich hab' den Adler nicht getroffen!“

„So, wo hast Du denn hingetroffen?“

„Dem Großherzog auf's Ohr!“

„Was?“ schrie da der Apostelbart auf. „Majestätsbeleidigung! Herr Lehrer, haben Sie es geföhrt? Dem Großherzog auf's Ohr! Majestätsbeleidigung! Wenn er älter wäre, würde ich ihn dahin bringen, wo er hingehört!“

Da dümmerte es Emil schmerzlich auf, daß er Bockmist gemacht hatte.

„Du kannst Dich darauf verlassen, daß ich es Deinem Vater sagen werde. Büttel, gib ihm fünf!“

Langsam, ergeben und seufzend legte sich Emil über die Bank. Nun erfährt's auch noch der Alte, zog's durch sein Gemüt; außerdem schämte er sich furchtbar, denn die Klasse umfaßte auch Mädchen, — gewisse Mädchen. Er sah nicht rechts und links, als er wieder an seinen Platz zurückkroch. Nur war ihm, dem sicheren Kenner, aufgefallen, daß der Polizeidiener gar nicht so furchtbar hingehauen hatte.

Wie sich die Tür hinter dem Bürgermeister und Büttel wieder schloß, murmelte der Klassenlehrer etwas vor sich hin, das wie „Klindviech!“ klang. Niemand hat es hören sollen, aber Lausbuben pflegen für Dinge, die sie nichts angehen, ein scharfes Ohr zu haben.

*

Gewohnheitsmäßig gab's Samstag mittags Dampfpuddel. An diesem Mittag brachte Emil statt sonst sieben nur eine hinunter. Auch sonst war eine direkt beunruhigende Veränderung mit ihm vorgangenen. Er hat die Arbeit nur so gesehrt! Während er bisher zum Austragen des Kirchen- und Volksblattes 5—6 Stunden und eine Tracht Prügel brauchte, war er heute in einer Stunde damit fertig; er hat dann Schuhe geputzt, die Straße gefegt, den Stall gemistet, Futter geleiert, bedenket: ungeheuer! Alles hat sich über seinen Fleiß gewundert und die Mutter betrachtete ihn fast mit Sorge.

Sattsame Erfahrung hatte Emil gelehrt, dem Vater das Stimmungsbarometer an der Stirn abzulesen. War die Stirn glatt, war alles in Ordnung, 3 Runzeln bedeuteten Gewitter und Niederschläge. 8—10 Tage beobachtete Emil mit steigender Sorge die väterliche Stirn, die sich unverständlicherweise nicht runzeln wollte. Aber eines Abends kam der Vater und standesbewußte Kircherdiener die Straße heraufgedrückt, aus der Tabakspfeife Rauchwolken ausströmend wie ein Stinnesdampfer auf der Fahrt rheinaufwärts, und auf der Stirn nicht nur 3 sondern 5 Runzeln. Wie er unseres Emil ansichtig ward, machte er sich am Hosenbund zu schaffen und dann fiel er mit erdrückender Uebermacht und mit doppeltem Hosenriemen über Emils südliche Rückengegend her. Auf die Frage, ob er wisse, warum, hatte Emil nur ein leidgeprüftes Ja. Trotzdem schloß er in der Nacht gut, denn der Fall war abgetan und sein Gewissen entlastet. Der Weg war frei zu neuer Freveltat.

Ettlinger Notizen

Kulturelles aus Ettlingen

Die nächste Ausgabe der Volksbücher findet nicht wie sonst am Samstag, den 31. Dezember (Silvester), statt, sondern erst am Sonntag, den 1. Januar 1950 (Neujahr) von 10.30 bis 12.00 Uhr. — Der Ettlinger Jugendring veranstaltet heute nachmittag um 17.00 Uhr eine öffentliche Diskussion mit einer Heilbronner Jugendgruppe, bei der diese über die Erfolge und Erfahrungen der Heilbronner Jugend selbstverwaltung (Jugendparlament) berichten wird. — Das Realgymnasium Ettlingen sucht für einen auswärtigen Schüler, der keine Möglichkeit zur täglichen Heimfahrt besitzt, eine kostenlose Wohnmöglichkeit ohne Verpflegung. Der Schüler ist Flüchtling und ist bereit, als Gegenleistung Nachhilfestunden in Mathematik und anderen naturwissenschaftlichen Fächern zu geben. Meldungen erbittet die Direktion des Realgymnasiums.

Markenausgaben für Treibstoff

Kraftfahrzeugbesitzer (nur Pkw oder Kräder) erhalten ihre Treibstoffmarken auf dem Ettlinger Rathaus, Zimmer 4a, gegen Vorlage von Kfz-Zulassung und Steuerkarte am Montag und Dienstag, den 2. bzw. 3. 1. 1950, nachmittags zwischen 2.00 und 5.00 Uhr. Für Lastkraftwagen usw. erfolgt die Ausgabe des Kraftstoffes in Karlsruhe: Benzin; Montag und Dienstag kom-

mender Woche von 8.00—12.00 Uhr; Diesel; Donnerstag um dieselbe Zeit. Die Ausgabzeiten müssen eingehalten werden.

Wieder Ettlinger Narrenfeste

Dieses Jahr werden erstmalig wieder die Ettlinger Narrenfeste im alten Stil durchgeführt. Der Terminkalender, den der Verkehrsverein in Verbindung mit den Vereinen aufgestellt hat, sieht die festliche und närrische Eröffnung der Ettlinger Fastnacht mit einer großen Damen- und Fremdensitzung der Ettlinger Narrengilde am Sonntag, den 8. Januar 1950 vor. Die Eröffnung der Sitzung findet pünktlich um 17.11 Uhr in der Stadthalle statt. Die weiteren Daten der Fastnacht sind folgendermaßen festgesetzt: 14. Januar: Gesangsverein „Freundschaft“; 21. Januar: Fußballverein Ettlingen; 28. Januar: Neubürgerball; 11. Februar: Bauernball; 18. Februar: Gesangsverein „Liedertafel“; 19. Februar: Kolpingfamilie; 20. Februar: Musikverein Ettlingen; 21. Februar: Sportvereinigung. Alle diese Veranstaltungen finden in der Stadthalle statt, während die anderen Lokale ein eigenes Programm in Vorbereitung haben.

bung zutrifft, noch insgesamt drei weitere Schüsse auf einen ihn verfolgenden Kinobesucher und eine Platzanweiserin abgegeben wurden. Die Kugelverfehlten glücklicherweise ihr Ziel. Der Ermordete, muß in der Zeit zwischen 21.35 und 22.00 Uhr damit beschäftigt gewesen sein, die Tageseinnahme an Hand des vor ihm aufgestellten Bargeldes zu addieren. In diesem Augenblick wurde er vermutlich von dem Täter überrascht. Mit Sicherheit steht fest, daß, bevor dieser die Schüsse auf Dölker abgab, ein Wortwechsel und vielleicht sogar ein kurzes Handgemenge stattgefunden hat. Dabei war Dölker trotz seiner kräftigen Statur und einer gesunden